

Wie viel Angst ist gut für unser Verhalten?

Corona-Demo: „Vereint gegen Merkels ‚Putsch‘“, FR-Politik vom 3. August

Bemühen wir uns um ein gute Diskussion

Wie können wir die Masken und die Corona-Angst wieder loswerden? Lassen Sie uns mal nach Hoffnungs-Momenten suchen! Zu den Neuinfektionszahlen: Gott sei Dank handelt es sich hier nur zu einem kleinen Teil um Menschen, die wirklich erkrankt sind. Eine symptomlos oder milde verlaufende Corona-Infektion ist keine mit Leiden verbundene Krankheit, sondern ein gesunder Prozess im Körper, bei dem das Immunsystem den Eindringling besiegt – besser als es jedes Virostatikum könnte. Jede milde verlaufende Infektion bringt uns dem Ziel der Herdenimmunität und damit dem maskenfreien öffentlichen Leben näher!

Die Corona-Stationen in den Kliniken sind bei weitem nicht ausgelastet – also ist die Kurve momentan flach genug. Vergessen wir auch nicht, dass die Corona-Tests eine Fehlerquote von mindestens einem Prozent aufweisen – wenn mehr getestet wird, werden wir auch mehr – auch mehr falsch-positive – Ergebnisse bekommen.

Zur Forschung am Corona-Impfstoff: Wenn es keinen Corona-Impfstoff geben sollte, der mehr Nutzen als Schaden bringt, lasst uns beizeiten Maßnahmen und Wege suchen, die den menschlichen Körper stärken! Bedauerlicherweise sind in den RKI-Hinweisen zu Covid-19 für Ärzte vom 22.7.2020 keinerlei Präventionsvorschläge enthalten. Stärken wir unser Immunsystem doch durch eine gesunde Lebensweise mit Bewegung, guter Ernährung, genügend Schlaf etc. und durch Vermeiden von Belastungen durch Luftverschmutzung, Rauchen, Stress, Angst! Auch auf die Vitaminversorgung sollten wir achten. Das sind vergleichsweise billige Maßnahmen, die Menschenleben und Gesundheit bewahren.

Zu den schweren Krankheitsverläufen Wenn es keine

Pharmazeutika gibt, die bei einem ersten Covid-19-Verlauf heilend wirken, dann lasst uns doch mal ohne Scheuklappen neue-alte kostengünstige Behandlungsmethoden wie Homöopathie, traditionelle chinesische Medizin u.a. ausprobieren! Dazu gibt es in anderen Ländern (USA, Indien, China, GB) wie auch hierzulande zu Hauf überzeugende Erfahrungen. Eine knappe, nüchterne Einschätzung der Hufelandgesellschaft zum Thema ist auf der Seite der Hufelandgesellschaft zu finden.

Zur Corona-Opposition: Seien wir froh, dass die Todes- und Krankheitsrate viel niedriger ist als bei Epidemien wie Cholera oder Malaria! Ansonsten käme kein Mensch auf die Idee, gegen Eindämmungsmaßnahmen zu protestieren. In einer Demokratie bedeutet Minderheiten-schutz, auch Minderheitenmeinungen zu beachten und in die Gesellschaft, d.h. auch in die öffentlich geschätzte Meinungsvielfalt zu integrieren. Bemühen wir uns im Sinne des Toleranzparadoxons um eine gute Diskussion zwischen diesen verschiedenen Meinungen!

Stefan v. Wachter, München

Der Mut, mit dem Virus zu leben

Haben wir als Gesellschaft eine mutige Antwort auf die Herausforderung Virus gefunden? Nein! Fast alle haben sich Mühe gegeben, Hilfsbereitschaft und vermeintlich einsichtiges Verhalten gezeigt. Doch bei genauerem Hinsehen ist unser Verhalten vor allem durch Angst geprägt. Es gibt nur noch die eine große Bedrohung. Unsere Ängste sind auf das Virus fokussiert. Alle anderen Probleme sind in den Hintergrund gerückt. Wir haben kein Vertrauen. Kein Vertrauen in unseren Körper, der im Kampf gegen das Virus unterliegen könnte. Diesmal nützt es scheinbar nichts, fit zu sein und sich gesund zu ernähren. Die

Seuche kann jeden befallen. Den Kindern sieht man es nur nicht an, dass sie das Virus haben. Wie geheimtückisch! Als Individuum befürchten wir das Schlimmste, nämlich einen tödlichen Verlauf. Wären wir zuversichtlicher, wenn wir tatsächlich noch an ein Nachleben glauben würden? Fürchten wir uns vor dem Tod, weil es für uns nur dieses eine Leben gibt, das zählt? Dieses eine Leben, in der es Devise ist, gesund zu sein, jung auszusehen und lange zu leben?

Auf eine Pandemie waren wir trotz Warnungen nicht vorbereitet. Nun warten wir auf den ersehnten Impfstoff. Die Wissenschaft soll uns retten. Uns von unserer Angst erlösen. Anstatt eines mutigen Umgangs mit dem Virus gibt es Schrecken ohne Ende. Unsere Lebensqualität ist eingeschränkt, unser Kulturlieben liegt am Boden, die Wirtschaft ist bedroht. Wir erwarten eine zweite Welle – wie lange soll es so weitergehen?

Mutig wäre es, als Einzelner zu sagen: Wenn es mich erwischt, ist meine Zeit vielleicht gekommen. So wie ich Auto fahre, obwohl es tödliche Unfälle gibt, werde ich mich trauen, mein Leben zu gestalten und zu genießen. Nur dort, wo jeder hingehen muss, werden Masken getragen. Alles andere sollte dem Individuum überlassen werden. Mut sollten die Politiker haben, den Bürgern und den Institutionen zu vertrauen! Der Bürger sollte seine Mündigkeit zurückerhalten und nicht wie ein Kleinkind beschimpft werden, wenn er „uneinsichtig“ ist. Die flache Kurve der Neu-Infektionen wird dann wohl steiler werden. Mut müssen wir haben, eine steilere Kurve auszuhalten, bis sich die sogenannte Herdenimmunität einstellt. Wenn das Virus nicht verschwindet, muss die Menschheit auf dem ganzen Globus den Mut aufbringen, mit ihm zu leben!

Susan Kreuter, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/stellenabbau



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/ff-20200810

Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion:

Atomare Abrüstung

Kommt jetzt ein Elendsherbst?

Wann waren Sie mutig? Wen finden Sie mutig?

Tagebuch: Dunning-Kruger-Effekt

Die FR wird 75

Vor der zweiten Welle

Und weitere. Eine Übersicht: frblog.de/aktuell

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf diskutiert mit Gregor Hofmann von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung über „Die Katastrophe in der Katastrophe – Wenn die Pandemie eine ohnehin hoffnungslose Situation noch verschlechtert“ über Konsequenzen für Menschen in Konfliktgebieten und Flüchtlingslagern. Eine Veranstaltung von Heinrich-Böll-Stiftung und FR. Verfolgen Sie das Gespräch und diskutieren Sie mit:

Donnerstag, 20. August, 19 Uhr
www.boell-hessen.de/YouTube

Stephan Hebel lädt gemeinsam mit dem Club Voltaire wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion über aktuelle politischen Themen. Auch diesmal digital.
Donnerstag, 3. September, 19 Uhr
<https://us02web.zoom.us/j/84165015963>
Einwahlnummern für die Teilnahme per Telefon:
069 38 07 98 83 / 069 71 04 99 22
Meeting-ID: 841 6501 5963

Etwas mehr Distanz

Erdölfunde: „Und morgen vielleicht reich“, FR-Wirtschaft vom 7. August

Da schreiben die „Fridays for Future“ im Meinungsteil der FR über das knappe verbleibende CO₂-Budget der Atmosphäre und drohende Kipp-Punkte der Klimakrise, und zwei Seiten weiter wird im Wirtschaftsteil vom Reichtum für Guyana durch die Ölfunde geschrieben, als gäbe es kein Klima-Problem. Kohle, Öl und Gas sind aber die Treiber der Klimakatastrophe! Wenn wir die Klimaziele einhalten wollen, dürfen wir die Öl- und Kohlevorräte der Erde nicht mehr fördern und verbrennen wie bisher. Dann wird auch Guyana auf dem Öl sitzenbleiben müssen.

Es ist befremdlich, wie unkritisch hier der Ölförderung das Wort geredet wird. Etwas mehr kritische Distanz zur Ölindustrie erwarte ich schon in der FR, auch auf der Wirtschaftsseite.

Wilfried Lietzau, Bremen

Extrem störend

Zu: „Frischer Wind im Oberharz“, FR-Panorama vom 7. August

Ich habe den Artikel mit großem Interesse gelesen, weil meine Frau und ich genau vor einem Jahr für eine Woche in Hahnenklee waren. Wir haben gesehen, dass es neben viel Leerstand (z.B. in Hahnenklee) auch Innovatives im gastronomischen und touristischen Bereich gibt, das es zu entdecken gilt, ob z.B. Schoko- oder Slow-Food-Restaurant, Bike-Trail, Liebesbank-Wanderweg oder das sogenannte „Harzer Wasserregal“.

Aber es gibt auch eine Schattenseite, und damit spanne ich einen Bogen zu der aktuellen Diskussion über die Lautstärke von Motorrädern, deren Fahrer ebenso wie die Tempolimitgegner – in Andreas Scheuer, unserem sog. Verkehrsminister, einen windigen Fürsprecher gefunden haben: Wir sitzen am sonnigen Samstagmorgen beim Frühstück auf der Terrasse des Blockhauses direkt am See, und aus einigen Kilometern Entfernung dröhnt fortwährend der Lärm der unzähligen Motorräder zu uns herüber, deren Fahrer ihrer „Fahrfreude“ auf der kurvigen Landstraße im Wald reichlich Raum geben. Schön für sie, aber extrem störend für alle anderen.

Bernfried Kleinsorge, Egelsbach

SORRY

In unseren Feuilleton-Nachrichten haben wir am 10. August auf Seite 23 ein falsches Bild zur Meldung „Ben Affleck plant Spielfilm über ‚Chinatown‘-Dreh“ gebracht. Das Bild zeigt nicht Ben Affleck, sondern seinen jüngeren Bruder Casey, der ebenfalls Schauspieler, Regisseur und Oscar-Preisträger ist.

Ein völkerrechtswidriges Besatzungsregime

Brumlik: „Eine neue Form des McCarthyismus“ und „Komm mal wieder runter“, FR-Feuilleton vom 3. und 8. August

Micha Brumlik hat vor neuem „McCarthyismus“ gewarnt. Inzwischen werde systematisch gegen Aktivitäten von Menschen und Gruppen vorgegangen, die das israelische Besatzungsregime in Palästina und die israelische Politik kritisierten. Meron Mendel hat dies als dubioses Geräu-m abgetan und aufgefordert, „rhetorisch abzurüsten“. Er bleibt auffallend schwammig, diffus, vom Faktischen ablenkend. Beispiel: Ruhrtriennale. Sie sollte durch Achille Mbembe eröffnet werden. Die Veranstalter wurden durch den Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Felix Klein, heftig attackiert. Mbembe, der die Einzigartigkeit des Holocaust mitschreiben bestreitet, hat sich erlaubt, Vergleiche und Verbindungen zu Kolonialismus und Apartheid zu ziehen. Antisemi-

tismus? Absurd. Es geht wohl eher um Denkverbote.

Mendel schiebt, die Veranstaltung sei wegen Corona abgesagt worden. Das ist formal richtig; aber den eigentlichen Vorgang verschleierte er. Das wird an der Vielzahl der Fälle deutlich, in denen versucht wurde, missliebige Kritik an Israel und dem Besatzungsregime zu stigmatisieren. Es ist eine Tatsache, dass versucht wurde, die Verleihung des Göttinger Friedenspreises an die „Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost“ zu torpedieren, dass ein Vortrag des Publizisten Andreas Zumach bei der Landeskirche Baden nach Falschbehauptungen, die später zurückgenommen werden mussten, abgesagt wurde, dass Veranstaltungen von Gruppen, die der Sympathie für die BDS-Bewegung verdächtigt werden, immer

öfter große Schwierigkeiten haben, öffentliche Räume zu bekommen. Die Bemühungen der Netanjahu-Regierung, die Aktivitäten von „pro-palästinensischen“ Gruppen in Israel und im Ausland rigoros zu unterbinden, sind in diesem Zusammenhang wohl kaum zu bestreiten.

Das Engagement des Antisemitismus-Beauftragten Klein oder des Leiters der Bildungsstätte Anne Frank wäre glaubwürdiger, wenn sie nicht nur abstrakt erwähnten, dass man israelische Politik kritisieren dürfe, sondern wenn sie dies auch täten. Wo bleibt ihre Stimme gegen das völkerrechtswidrige Besatzungsregime? Wo bleibt ihre Stimme, wenn es um die Menschenrechte für Palästinenser*innen geht? Paul Schäfer, Köln

Diskussion: frblog.de/brumlik